

Hermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem Siebenbürger Boten.

Inserate
werden in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen;
ferner bei den Annoncen-Expeditoren: in **Budapest**: Bernhard Eckstein, A. V. Goldberger, Haasenstein & Vogler; in **Wien**: A. Oppelik, J. Danneberg, M. Dukes Nachf. (M. Augenfeld & E. Lessner), H. Schalek, Rud. Mosse, Haasenstein & Vogler; in **Berlin**, **Hamburg**, **Paris**: Haasenstein & Vogler; in **Frankfurt a/M.**: Haasenstein & Vogler, G. L. Daube & Co.

Inserationspreis:
Der Raum einer einseitigen Spaltenzeile kostet beim einmaligen Einrücken 14 S., das zweite Mal 12 S., das dritte Mal 10 S., incl. der Stempelgebühr à 60 S.

Preis: 17.
Pränumerationspreis:
in loco:
Halbjährig . . . 20 Kr. — S.
Vierteljährig . . . 10 —
Monatlich . . . 1 — 70 „
Mit Zustellung ins Haus monatlich 2 „ —
Einzeln Nummern 10 S.
Mit Postverendung:
im Inland:
Halbjährig . . . 14 Kr. — S.
Vierteljährig . . . 7 —
im Ausland:
Halbjährig . . . 18 Kr. — S.
Vierteljährig . . . 9 —
Für die Redaction verantwortlich: Friedrich Roth.
Manuskripte werden nicht zurückgeschickt; unfrankierte Briefe nicht angenommen.

Abonnements-Bureau: In Mediasch bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Mülhbach bei Josef Hientz, Buchhandlung; in Klausenburg bei Johann Stein, Buchhandlung; in Kronstadt bei Heinrich Zeidner, Buchhandlung; in Hermannstadt bei Ludwig Kurovsky, Kaufmann, Schmieggasse Nr. 17, und J. Frenk, Kaufmann, Elisabethgasse 59, woselbst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Nr. 18.

Hermannstadt, Mittwoch den 24. Januar 1900.

116. Jahrgang.

Die Absichten des Generals Buller.

Als General Buller am 11. Januar aus Springfield seinen Uebergang über den kleinen Tugela meldete, war es klar, daß er sich zur Umgehung des rechten Flügels der Buren am Tugela entschlossen hatte, während frühere Nachrichten besagten, er beabsichtige, den linken Flügel der Buren über Weenen mit der Division Warren zu umgeben. Es wurde schon vorher dargelegt, daß nach der Theorie der Karte eine englische Offensiv in Richtung Harrymuth als ausführbarer erschienen, als eine solche über Newcastle, trotzdem die Engländer im ersten Falle ihre Verbindung mit der Eisenbahn von Durban lange Zeit preisgeben mußten; und abgesehen von sonstigen praktischen und operativen Gründen schenken wir deshalb der Umgehung über Weenen keinen Glauben. Es darf somit vermutet werden, daß die Nachricht der Umgehung über Weenen hauptsächlich zur Täuschung der Buren verbreitet worden ist; ob sie sich aber wirklich täuschen ließen, ist bis jetzt nicht zu übersehen, und es kann auch wohl mit guten Gründen bezweifelt werden. Da aber General Buller am 11. Januar aus Springfield telegraphirte, so müssen die Operationen von Frere aus spätestens am 9. Januar begonnen worden sein, weil von Frere nur ein mangelhafter Weg nach Springfield, das etwa 25 Kilometer von Frere liegt, führt. Hiermit fiel also die Verbreitung der falschen Nachricht der Umgehung über Weenen zusammen, die Vorbereitungen zur Operation über Springfield müssen also am 6. auf den Anfang des Jahres zurückzuführen. Unter diesem Gesichtspunkt wird das Motiv des Angriffs der Buren auf Cägars Kamp, südwestlich von Ladymuth, am 6. Januar erklärlich, insofern sie beabsichtigt haben könnten, die Zeit der englischen Vorbereitungen zur Umgehung über Springfield zur Wegnahme von Ladymuth zu benutzen. Wie dem sei, so scheint schon die Angriffsrichtung der Buren am 6. dafür zu sprechen, daß sie den wirklichen Plan Buller's rechtzeitig erkannt. Dieser Plan kann heute zwar noch nicht mit hinreichender Klarheit übersehen werden, allein die bisherigen englischen Nachrichten als richtig vorausgesetzt, ergeben sich etwa folgende Gesichtspunkte:

Die Operationsrichtung Buller's über Springfield ist in strategischer Beziehung an sich die beste, welche er wählen konnte. Er hat am 11. d. Springfield erreicht und soll noch an demselben Tage die Cavalleriebrigade des Lords Dundonald gegen Nordosten auf den Zwarts Kop vorgeführt haben, der sowohl die Wege über die Potgieters Drift, wie über die Maritzers Drift beherrscht, da der Zwarts Kop in dem Dreieck liegt, welches der Tugela mit diesen beiden Driften bildet. Vermuthlich hat er möglichst schnell Infanterie und Artillerie auf den Zwarts Kop nachgeschickt, um auf diese Weise den bei Potgieters Drift und Trichards Drift geplanten Tugelaübergang gegen feindliche Unternehmungen um Ladymuth her nach Möglichkeit zu sichern. Sind die englischen Nachrichten richtig, so hätten die Buren diese Maßnahme ohne Gegenmaßnahme geschehen lassen. Das erscheint uns wohl überlegt, so daß bis dahin von einem englischen Erfolge — wenn er nicht in der bloßen Offensive erblickt werden soll — nicht gesprochen werden darf.

Nachdem Buller seine rechte Flanke gesichert hatte, zog er bis zum 16. Januar seine Streitkräfte an den Tugela und schob an diesem Tage die Brigade Lyttleton bei Potgieters Drift auf das linke (nördliche) Tugela-Ufer; darauf begann am 17. der Uebergang seiner Hauptmacht, nämlich der Division Warren, bei Trichards Drift, die inzwischen ebenfalls auf dem linken Ufer angelangt sein wird. In sämtlichen englischen Nachrichten wird jedoch nichts von den Brigaden Barton, Hart und Gildhard erwähnt; vermuthlich verfügt General Buller also nördlich des Tugela über die Cavalleriebrigade Dundonald, die Division Warren — von der aber drei Bataillone und eine Batterie im Kapland sein sollen — und die Brigade Lyttleton, günstigstenfalls über zwölf, ungünstigstenfalls über neun Bataillone. Ueber die Artillerievertheilung fehlt jede Nachricht. Diese Streitmacht erscheint jedoch allein zu schwach, um die Doppelaufgabe lösen zu können, die mit der Operation

über Springfield bezweckt sein muß, wenn sie entscheidend wirken soll. Deshalb ist anzunehmen, daß entweder von den Brigaden Barton, Hart und Gildhard ein Theil die Aufgabe hat, bei Colenjo bereit zu bleiben, ein anderer, wahrscheinlich der stärkere, über Onderbroek mit der Hauptmacht zu cooperiren. Einheit in einen solchen Plan zu bringen, würde aber in Anbetracht der mangelhaften Wegeverbindungen recht schwierig fallen, selbst wenn die Buren den Uebergang bei Onderbroek ebenfalls preisgeben, was aber unwahrscheinlich ist. Oder General Buller könnte, nachdem er sich nördlich der Trichards Drift festgesetzt hat, die Masse der vorhin genannten Brigaden ebenfalls über Springfield heranziehen. Dieser Weg wäre nun der zeitraubendere, aber sichere und müßte wohl gewählt werden, wenn Buller in der Lage ist, seine Truppen nördlich des Tugela zu verpflegen und zu erhalten. In dieser Gegend bedroht Buller gleichzeitig die Einschließung von Ladymuth und Wasse nach Harrymuth, denn er hat bis zu beiden nur noch gegen 27 Kilometer zurückzulegen. Dies ist die strategische Bedeutung der englischen Operation. Mit dem Drohen ist es jedoch nicht geschehen, ein entscheidender tactischer Sieg nach der einen oder der anderen Richtung ist nöthig, um die strategische Operation zu krönen.

In Anbetracht der bisherigen Erfahrungen wird Buller wohl vorsichtiger geworden sein und sich zum tactischen Schlage so stark wie möglich machen wollen. Meist er stehen, so kann er keine der beiden Aufgaben lösen, er muß also der strategischen die tactische Offensive folgen lassen. Wann das geschieht, hängt von Umständen ab, die sich von hier aus nicht beurtheilen lassen. Ist Buller in der Lage, seine Truppen nördlich des Tugela zu erhalten, so würde er wohl thun, die 6. Division, die inzwischen gelandet sein muß, heranzuziehen; auf diese Weise könnte er sich auf dem richtig gewählten strategischen Punkte am besten eine Ueberlegenheit an Zahl sichern, die durchaus nöthig ist.

Nördlich der drei genannten Driften breitet sich aber ein recht ungünstiges Gelände für die tactische Offensive aus. Der, wie es scheint, langgestreckte Höhenrücken von Tabangama bietet den Buren Gelegenheit zu vorzüglichen Vertheidigungsstellungen und deckt gleichzeitig Ladymuth und die Wasse von Bezindenhout, Tintwa und van Keenen als Frontal- oder Flankenstellung. Gelingt es Buller aber nicht, hier die Buren entscheidend zu schlagen, so muß die Operation zum Unglück führen. Erleidet er eine Niederlage, so würde er froh sein müssen, wenn er wieder auf das südliche Tugelaufer entkäme. Offenbar beabsichtigen die Buren, die Engländer in dieses Gelände zu locken; und deshalb haben sie auch die Ueberbreitung des Tugela geschehen lassen. Dieser Fluß im Rücken könnte den Engländern also sehr gefährlich werden, wenn sie die geeigneten Anordnungen unterlassen haben sollten, um den Buren am Tugela Halt zu bieten.

Daß den Buren die englischen Maßnahmen entgangen sein sollten, ist kaum anzunehmen. Wir erblicken in ihrem Verhalten einen Plan, ähnlich demjenigen, den die Buren am Modderfluß ausgeführt haben, und auf den die Zahl ihrer Streitkräfte und der Charakter ihrer Fehdeweise hinweisen. Eringen die Engländer einen entscheidenden Sieg, so würden sie sich wohl zunächst gegen Ladymuth wenden, um General White zu entsetzen. Allein wenn ihnen das Alles glücken sollte, so müßten sie die Hauptmasse noch bei den von den Buren künstlich verstärkten Höhen knaben. Die Sache wird also keineswegs ein schnelles Ende finden; immerhin ist die augenblickliche strategische Spannung so groß, daß sie nicht von langer Dauer sein kann. B. T.

Ein Blick auf das vermuthliche Schlachtfeld vor Ladymuth.

Angehts der bevorstehenden Schlacht vor Ladymuth sei die Beschreibung des Geländes in dieser Gegend wiedergegeben, die der Berichterstatter der „Times“ bereits in einem Briefe vom 7. December seinem Blatte übermittelt hat. Nach seiner Darstellung führen westlich

von Colenjo drei Furthen durch den Tugela, die Maritzers Drift (der Luftlinie nach etwa 16 Kilometer westlich von Colenjo), die Potgieters Drift (24 Kilometer von Colenjo) und die Trichards Drift. Diese letztere Furth ist nach der Angabe jenes Berichterstatters, die sich mit den bisherigen Meldungen deckt, 32 Kilometer von Colenjo entfernt, während die Entfernung auf der großen amtlichen Karte von Natal aus dem Jahre 1893 mindestens 40 Kilometer beträgt. Der Weg, der von Ladymuth in südwestlicher Richtung durch die Maritzers Furth über den Tugela führt, verläuft sich auf dem südlichen Flußufer, scheint also nicht für alle Waffen gangbar zu sein. Eine zweite Straße führt von Ladymuth nach Westen über Dewdrop. Südwestlich dieses Ortes zweigt eine zweite Straße nach Süden ab, die bei Potgieters Drift durch den Tugela und weiter nach dem etwa 13 Kilometer südlich der Furth gelegenen Springfield führt. Von Dewdrop aus führt die Hauptstraße in westlicher Richtung und in verschiedenen Gabelungen weiter hinauf zu den Rissen des Draakensgebirges. Hinter dem Weiter Spruit jedoch zieht sich von ihr ein Weg an der Missionsstation Bethany vorbei nach Süden, der durch die Trichards Drift über den Tugela und von hier weiter östlich nach Springfield führt. Etwa acht Kilometer nördlich der Trichards Drift liegt der über die Straße führende und sie militärisch beherrschende Spion Kop. Das ganze Gelände ist außerordentlich durchschnitten, denn mit diesem westlichen Umgehungsversuche des Buller'schen Entsatzheeres ist der Kriegsschauplatz in die Vorberge des Draakensgebirges verlegt, das nur 27 Kilometer nördlich der Trichards Drift am Tintwapaflusse auf 2250 Meter und 42 Kilometer westlich in dem Mont aux Sources, wo der Tugela entspringt, gar bis zu 3300 Meter ansteigt. Was die militärische Lage angeht, so erhält aus den beiden neuesten Telegrammen, daß die Buren weder bei Potgieters Drift der britischen Cavallerie unter Lord Dundonald und einem Theil der Infanterie Buller's, von der die Brigade Lyttleton ausdrücklich genannt wird, noch bei Trichards Drift der Division Warren den Uebergang über den Tugela ernstlich freitig gemacht haben, daß sie es also vermuthlich vorziehen, auf dem nördlichen Ufer die Schlacht anzunehmen. Wenn Lord Dundonald mit seiner Cavallerie den Feind, nördlich der Potgieters Drift, wie es in der Meldung der „Times“ heißt, so „vollständig überrascht“ haben sollte, so müssen die Buren in ungewöhnlichem Maße unvorsichtig gewesen sein. Denn obwohl nicht angegeben ist, wann Lord Dundonald über den Fluß ging, ist doch anzunehmen, daß Buller, als er am 11. d. an Potgieters Drift erschien, mehrere Tage, bis das damals steigende Wasser des Tugela wieder gefallen war, warten mußte, bevor er es wagen konnte, den Fluß an dieser gefährlichsten aller Furthen des Tugela zu überschreiten. Inzwischen aber hatten die Buren vollauf Zeit, sich über den Abmarsch Buller's zu vergewissern, und nach ihrer Eigenart wäre zu erwarten gewesen, daß sie alle seine Bewegungen genau beobachtet und erkundet hätten. Wie die Ereignisse sich weiter entwickeln, ist abzuwarten, im Allgemeinen scheint es, daß die Engländer keinen Grund haben, sich durch die Klärung der militärischen Lage, die die neueren Meldungen gebracht haben, der Sorge der letzten Tage überhoben zu fühlen. Bemerkenswerth ist, daß die britischen Truppen sich mit der Flankenbewegung Buller's zum ersten Male von ihrer Verspflegungslinie, der Eisenbahn, entfernt haben, und obgleich General Buller einen Troß von 270 Wagen mit sich führen soll und auch durch eine von Frere nach Westen vorgeschobene Feldbahn seine Verspflegung zu sichern versucht hat, so ist doch der Erfolg dieses Experiments von vornherein keineswegs als gewiß zu betrachten.

Merkwürdige Wetterzeichen.

Mehr und mehr bricht sich unter allen denkenden Menschen die Vermuthung Bahn, daß es sich bei dem jetzt zwischen England und den südafrikanischen Burenrepubliken entbrannten Kampfe doch um etwas

Feuilleton.

Auf Dörfingshöh.

Original-Roman von Marie Widdern.
(26. Fortsetzung.)

„Die jungen Leute — fuhr Dagmar fort — verliebten sich ineinander, und da Heinrich Tauser eine gut dotirte Stellung hatte, so wartete das Paar auch nicht gar zu lange, den geschlossenen Bund auch kirchlich einsegnen zu lassen. Kaum aber war es einige Wochen verheiratet, als die Gatten von einem schweren Schlage betroffen wurden: Heinrich Tauser, meinem Vater, ward nämlich die bisherige Stellung gekündigt — aus welchem Grunde weiß ich nicht. Die jungen Leute wurden dadurch natürlich brotlos, und — mit ihrem Eheglück hatte es ein Ende. Denn mein Vater fühlte sich fast der Verzweiflung nahe, daß alle seine Bemühungen, ein anderes Engagement zu erlangen, erfolglos blieben.“

Meine Mutter that aber leider wenig, um ihn zu trösten. War sie doch selbst elend ohnegleichen. Zum ersten Mal trat ja die fürchterlichste, die erniedrigendste aller Sorgen, jene um das tägliche Brot an sie heran. So vergingen mehrere Monate. Da eines Morgens, als die Mutter sich von ihrem Lager erhob — mit dem festen Entschlusse, im Laufe des Tages zu ihrer früheren Gebieterin zu gehen, um diese um irgend welche Beschäftigung für ihre geschickten Hände zu bitten, fand sie das Bett ihres Gatten leer. Mein Vater hatte sich während der Nacht heimlich entfernt, unter Mitnahme seines persönlichen Eigenthums, das heißt seiner Kleider, Wäsche zc. Dagegen lagen mehrere Hundnoten auf dem Tische, daneben ein Brief, in dem er mit kurzen Worten erklärte, er könnte das Leben, wie es sich jetzt für ihn gestaltet, nicht länger ertragen. Durch Verkauf seiner Bücher und allerlei werthvoller Ingenieurgeräte habe er sich nun eine größere Summe Geldes verschafft

und beabsichtige, vermittelst der Hälfte derselben, es zu ermöglichen, über den Ocean zu gehen.

„Sobald ich mir in der neuen Welt eine Existenz gegründet, erfährt Du von mir,“ so schrieb der Vater. „Ich jensei Dir dann Geld zur Ueberfahrt und wir beginnen drüben ein neues Leben. Inzwischen verlaßst Du wohl, mit dem zu wirtschaften, was ich Dir zurückzulassen vermochte.“

Dieser Schlag traf meine arme Mutter bis in das innerste Herz. Aber sie verstand sich zu fassen und nahm das Leben auf, wie es sich ihr bot. Wochen angestrengter Arbeit folgten nun. Schon fühlte sich die Verlassene ruhiger, da aber ward sie noch von einer anderen Prüfung heimgesucht. Meine Großeltern starben nämlich schnell hintereinander an der Cholera und beraubten die Bedauernswerthe damit fast ihres letzten Hoffnungsankers. Nun befiel sie Niemand mehr — außer einem alten Großvater, der in Holstein wohnte. Zu diesem drängte es sie aber jetzt auch mit jedem Schlage ihres Herzens. Sie schrieb dem alten Manne und fragte ihn, ob er sie bei sich aufnehmen wolle. Die Antwort war eine bejahende.

Unverzüglich machte sich meine Mutter nun auch auf die Reise. Am Ziel derselben wurde sie auf das herzlichste empfangen. Denn der Urgroßvater war ein guter Mensch, und da er verwitwet, meine Großmutter aber keine einzige Tochter gewesen war, so empfand er es wie einen Trost, ein verwandtes Wesen um sich zu haben. Auch meine Mutter athmete auf. Acht Monate aber nach dem Tode, an welchem mein Vater die Heimat verlassen, erblickte ich das Licht der Welt. Mit taufend Thränen ward ich von meiner Mutter begrüßt und doch fühlte sie sich überfällig, das kleine braune Geschöpf an ihre Brust drücken zu dürfen, in dem sie Erjas finden wollte für Alles, was sie gelitten. Gott aber hatte es anders bestimmt. Denn kaum acht Tage später schlossen sich die Augen der Dulderin für immer. Ihr Tod überantwortete mich der alleinigen Fürsorge meines Urgroßvaters, eines hinfälligen Greises, der sich gewiß wenig erbaut von der Last fühlte, die ihm mit mir wurde. Zwei Jahre vergingen denn, ohne daß mein

Vater das Geringste von sich hören ließ. Nun aber legte auch der Urgroßvater sich nieder und that seinen letzten Athemzug. Er war arm gestorben, durch den Verkauf seines Hausraths wurde mir ein anfängliches Begräbniß ermöglicht. Was aber sollte nun aus mir werden? Der Gemeindevorstand beschloß, mich in das Siechenhaus und in die Pflege der dort untergebrachten alten Frauen zu geben. Hiergegen lehnte sich jedoch der Administrator des Gutes auf, zu dem das Dorf gehörte, in dem der Urgroßvater gelebt. Herr Thielens war kinderlos, und da seine brave Frau sich doch stets nach einem kleinen Wesen gesehnt hatte, das sie an ihr gutes, zärtliches Herz drücken und für das sie sorgen könnte, machte er dem Regierenden der Ortschaft das Angebot, mich in seinen Haushalt aufzunehmen, und nach einiger Zeit, sobald es das Gesetz gestatten würde, adoptiren zu wollen. Natürlich willigte die Gemeindevertretung gern in diesen Vorschlag — um so lieber, als alle an Heinrich Tauser gerichteten Aufrufe, die in den verschiedensten Zeitungen erlassen worden waren, meinen Vater nicht herbeigerufen hatten. Ich —

Die Erzählerin unterbrach sich hier und fuhr betroffen in die Höhe. Aber auch Baron Erwin war von seinem Sessel aufgestanden. „Was ist das?“ fragte er nun, indem er nach dem offenen Fenster schaute: „Hören Sie nicht auch menschliches Stöhnen und —?“ Beide vernahmen jetzt deutlich den Fall eines schweren Körpers.

„Es ist ein Unglück passiert!“ flüsterte Dagmar. Baron Erwin aber eilte bereits mit weiten Schritten aus dem Gemach hinaus und lief mehr, denn er ging, der Richtung zu, aus der das befreundende Geräusch gekommen. Als der Baron dann, von dem jungen Mädchen gefolgt, in den Eingang der Laube trat, zu der ihm sein vorzügliches Gehör geleitet, stieß er einen Ruf, halb des Schreckens, halb der Verwunderung, aus. „Henry Brownson,“ flüsterte er, auf die am Boden liegende Gestalt des Millionärs blickend, dessen Gesicht eine blaue Färbung angenommen hatte, während seine Augen geschlossen waren. „Lassen Sie den Dorfchirurg herbeirufen, Fräulein Dagmar!“ rief Erwin dann, sich an das entsetzte Mädchen wendend. „Ein schneller

werden. Zur Aufführung gelangt der fünftactige Schwank „Die Leibrente“ von Gustav v. Moser.

(Badewannen) heizbar und nicht heizbar, liefert zu billigen Preisen das hiesige Spengler-Geschäft Gustav Stuchlich, Saggasse 5 und Entengasse 17, auf dessen Ankündigung im Inserattheile unseres heutigen Blattes wir hiermit aufmerksam machen.

(Ein blutiges Rencontre.) Aus Kronstadt wird berichtet: In der Nacht vom 20. auf den 21. d. kam es im Hotel Orient zwischen einem aus Sepsi-Szent-György hier anwesenden Beamten und einigen Officieren zu einem Zusammenstoß, der damit endete, daß der Beamte am Kopf und Rücken einige Säbelhiebe davontrug. Der Verwundete wurde zur Stadthauptmannschaft gebracht wo ihm ärztliche Hilfe geleistet wurde.

(Wählerlisten für 1900.) Die auf Grund des neuen Gesetzes über die Curialgerichtsbarkeit in Wahlsachen zusammengestellten Wählerlisten für 1900 weisen im Vergleich zu der für das Jahr 1899 gültigen Liste folgende Zunahme auf: Im Comitatus Pest-Bilis-Solt-Rislan sind für 1900 zusammengeschrieben 41.168 Wähler gegen 37.683 im Jahre 1899; im Comitatus Gömör 13.638 (1899: 12.750); im Comitatus Bihar 31.283 (1899: 24.284); im Comitatus Arad 18.463 (1899: 16.464); im Comitatus Udvarhely 7233 (1899: 6954); im Comitatus Szarós 13.556 (1899: 13.072); im Comitatus Borjód 11.731 (1899: 11.479); im Comitatus Pósjony 19.371 (1899: 15.561); im Comitatus Abauj-Torna 11.686 (1899: 11.428); im Comitatus Bars 10.336 (1899: 9047); im Comitatus Baranya 24.234 (1899: 23.076); im Comitatus Komorn 9782 (1899: 9747).

(Statistik der gewerblichen Uebertretungen.) Der Handelsminister hat in Angelegenheit der Sammlung von Daten über die gewerblichen Uebertretungen einen Erlaß an sämtliche Gewerbebehörden zweiter Instanz gerichtet. In diesem Erlaße werden die Behörden aufgefordert, die ihnen unterstehenden Gewerbebehörden erster Instanz unverweilt anzuweisen, die obervahnten Daten vom 1. Januar l. J. im Sinne eines Erlasses des Ministers des Innern auf besonderen Blanketen zu verzeichnen, welche ihnen im Königlich Ungarischen Centralstatistischen Amte zur Verfügung gestellt werden. Hinsichtlich der seit 1. Januar bis zur Zustellung des Erlasses vorgefallenen Uebertretungs-Angelegenheiten sind die Blankete nachträglich auszufertigen.

(Gattenmörder.) Aus Miskolcz wird berichtet: Die Frau des vermögenden Stijmenmachers Albert Rozar wurde am 20. d. Morgens todt aufgefunden. Laut Aussage der Nachbarn ist sie von ihrem Manne im Schlafe erwürgt worden. Rozar wurde verhaftet. — Man meldet aus Rischni-Kowgorod: Der pensionirte Militärbeamte, Ehrenrath v. Praskowski, hat seine Ehefrau auf offener Straße erschossen und sich dann selbst der Polizei gestellt. Als Motiv der That werden Familienzwistigkeiten und Eifersucht angegeben.

(Wegen fünf Heller) hat der Leiter des Ministeriums des Innern an die kön. Freistadt Raab ein eigenes Rescript gerichtet. Die erwähnten fünf Heller sind eine Schuld, die der Stadt Raab aus der Verurtheilung des nach dieser Stadt zuständigen Artilleristen Julius Winkler erwachsen ist. Das Ministerium des Innern beahndelt die Kosten des gerichtlichen Verfahrens, forderte aber die Stadt Raab auf, diesen Betrag zu erlegen, oder aber, falls dafür keine Deckung vorhanden wäre, die Summe bei dem erwähnten Artilleristen einzutreiben. Dieses Gesuch, welches wieder einmal einen Beweis dafür liefert, wie billig bei uns das gerichtliche Verfahren ist, und mit welcher peinlichen Sorgfalt selbst die geringfügigsten Angelegenheiten erledigt werden, bildet — wie wir im „Eesti Ujlag“ lesen — in Raab den allgemeinen Gesprächsstoff.

(Interessantes vom Kalender.) Für „parjame“ Leute dürfte es von Interesse sein, zu erfahren, daß sie den Kalender für das gegenwärtige Jahr 1900 zur abermaligen Benützung bis 1906 aufbewahren können, da er mit demjenigen für letzteres Jahr genau übereinstimmt. In beiden Jahren fällt nämlich der erste Tag des Jahres auf einen Montag, außerdem haben sie aber auch das Osterfest am 15. April gemeinlich, und es fallen daher auch alle beweglichen Feste auf das gleiche Datum. Die gleiche Uebereinstimmung findet statt in den Jahren 1903 und 1914, in welchen Neujahr auf einen Donnerstag, das Osterfest auf den 12. April fällt; der Kalender von 1903 kann also 1914 wieder verwendet werden. Nur eines ist dabei zu beachten: die Mondphasen sind in den correspondirenden Jahren nicht dieselben.

(Die Schlaueit eines vierjährigen Diebes.) In einem Kindergarten zu München hatte ein vierjähriger Knabe einem Kameraden ein Geldstück fortgenommen, wobei er bemerkt worden war. Die Kindergärtnerin nahm an dem Knaben eine sofortige Durchsuchung vom Kopf bis zum Fuß vor, brachte jedoch die Münze nicht zum Vorschein. Schon wollte sie der Versicherung des Knaben Glauben schenken, daß er die Münze nicht besäße, als sie auf den Gedanken kam, dem Bürschchen den Mund zu öffnen. Der hoffnungsvolle Junge hatte die Münze unter der Zunge liegen und trotzdem deutlich gesprochen, so daß seiner Sprache der Diebsversteck gar nicht anzumerken war.

(Der menschliche Geruch.) Es ist bekannt, daß gewisse Thiere und unter ihnen besonders die Hunde, die Spur eines ihnen bekannten Menschen zu verfolgen vermögen, wenn sich dieser außer jeder Gesicht- und Hörweite befindet. Die Physiologen sind daher längst zu der Ansicht gelangt, daß jedes menschliche Wesen einen bestimmten Geruch besitzt. Eine Bestätigung dafür bringt Dr. Bett im Archiv für die gesammte Physiologie, in dem er mittheilt, daß einer seiner Bekannten im Stande sei, mit verbundenen Augen, ganz ohne jede weitere Unterstützung, außer der des Geruchsinns, Personen zu erkennen, mit denen er bekannt ist, er vermag sie bei ihrem Eintritt in das Zimmer schon in der Entfernung von einigen Schritten richtig mit Namen zu nennen. Die Versuche wurden mit den verschiedensten Veränderungen wiederholt, aber stets erkannte die betreffende Person mit der untrüglichen Sicherheit eines Spürhundes jedes Individuum, das ihr vorgeführt wurde. Bett weiß noch andere Beispiele von ähnlicher Schärfe des Geruchsinns anzuführen und vertritt auch die sehr glaubhafte Behauptung, daß jede Familie einen all' ihren Mitgliedern eigenthümlichen Geruch besitzt. Der Mann, mit dem jene Versuche angestellt wurden, bestätigte diese Meinung und fügte die Mittheilung hinzu, daß bei den einzelnen Familienmitgliedern die Stärke des betreffenden Geruchs verschieden wäre, so daß er doch jedes einzelne zu unterscheiden wüßte.

(Die Desinfection der Telephone) wird jetzt in Paris wirklich zur Thatsache werden. Wie die „Allgem. Wiss. Ber.“ von ihrem dortigen Mitarbeiter erfahren, hat das Ministerium für Post und Telegraphie an die Fernsprechkämmer ein Rundschreiben erlassen, demzufolge nach jedem einzelnen Gespräch der Empfangs-, wie der Hörapparat der öffentlichen Fernsprechstellen einer Wäsche mit Sublimat-Lösung zu unterziehen sind. Am Ende jedes Tages soll der ganze Raum gründlich gecheuert und gereinigt, und überdies einer antiseptischen Reinigung unterworfen werden. Mehr kann das Publicum zu seiner Verhütung nicht verlangen.

(Die Frauenhand.) Den weiblichen Händen der verschiedenen Nationen hat ein französischer Physiologe keine besondere Aufmerksamkeit gewidmet. Die irischen Mädchen besitzen nach seiner Meinung die schönsten Hände, während diejenigen der Engländerinnen zu dick und zu fleischig sind. Die Amerikanerinnen zeichnen sich durch schmale und lange Hände aus im Gegenjage zu den deutschen Mädchen, welche breite Handflächen und schmale Finger haben. Was die Schönheit der Hände betrifft, so kommen gleich nach den Frländerinnen die Polinnen. Als indifferent konnten die Hände der italienischen, spanischen und französischen

Damen bezeichnet werden, obgleich Frankreich und Italien schönere weibliche Hände aufweisen, als Spanien. Viel Zeit widmen die Pariserinnen der Pflege ihrer Hände. Daß die Näherinnen zerstoche Finger, die wirtschaftlich thätige Frau harte und rothe Hände zeigen, ist einleuchtend; ebenso begreiflich aber ist es, daß schöne, zarte Hände in der Regel die Folgen des Nichtsthuns oder nur geistiger, nicht körperlicher Beschäftigung sind.

(Ein wahres Schildbürgerstückchen) hat man sich dieser Tage in einer größeren Stadt Sachsens geleistet. Erhielt da im Briefkasten eines vielgelesenen Blattes Anfrage und Auskunft darüber, ob küssen schädlich sei. Unterzeichnet war die Anfrage mit „Kränzchen der Selecta der Bürgerschule“. Der sichtlich über allem Zweifel erhabene Briefkasteninhaber enthielt, für keine Mädchen sei küssen durchaus nicht zu empfehlen. Damit glaubte er, ein sehr edles Wort gethan zu haben. Wie erkannte er aber, als Tags darauf der Director der Bürgerschule brieflich so höflich, wie dringend bat, den Namen der Fragerinnen zu nennen. Der Onkel lehnte ab, er wisse den oder die Namen selbst nicht; die Frage sei anonym. Er glaubte die Sache erledigt. Aber wie erstaunte er abermals, als wenige Stunden später ein neuer Brief einlief, in welchem um Herausgabe des corpus delicti, der Fragekarte, erjucht wurde — zur Schriftvergleichung. (Inzwischen waren die Selectanerinnen in der Schule einzeln peinlichst inquirirt worden, ob sie sich des furchtbaren Verbrechens schuldig gemacht hätten.) Der Onkel lehnte wieder ab und rieth, die ganze Sache als harmloses Scherz aufzufassen. Aber damit hatte er kein Glück. Der Herr Director schrieb einen dritten Brief, in dem er — das Abonnement auf die Zeitung kündigte und wissen ließ, daß er die Angelegenheit weitergeben werde. Wohin? Das erfuhr der unglückliche Onkel drei Tage nach seiner Mißthat. Da stand im Amtsblatt zu lesen: „Der Gemeinrath der Stadt hat Kenntniß genommen von einer Briefkastennotiz der K. J. Zeitung. Diese Notiz hat in Eternkreuzen Anstoß erregt. Der Rath spricht sein Bedauern über den Vorfall aus u. s. w.“ In den Rathsacten ist das schauerliche Delict des Verhöhnungs für ewige Zeiten aufgezeichnet, und die Ehre der Selecta ist gerettet.

(36.000 Fuß über die Erde.) Der bekannte englische Luftschiff-Cogwell, der seit Jahren zurückgezogen bei London lebt, ist gestorben. Sein Tod erinnert an die berühmte Luftfahrt, die er am 5. September 1862 zusammen mit dem Meteorologen James Glaisher von Wolverhampton aus unternahm, bei der sie die größte Höhe erreichten, zu der je kühne Luftschiffer gelangt sind. Ueber die Fahrt und die Empfindungen während ihres Aufenthaltes in der Höhe berichtet Glaisher: Unsere durch unglückliches Wetter verzögerte Luftfahrt begann um 1 Uhr 3 Minuten Nachmittags. Nach kurzer Zeit kamen wir in 1000 Fuß dicke Wolken, die ich aber nicht photographiren konnte, da der Ballon zu schnell stieg. 49 Minuten nach 1 Uhr waren wir schon fünf englische Meilen hoch und hatten eine Lufttemperatur von -5 Grad. Bis dahin hatte ich keine Unbequemlichkeit gespürt. Als wir jedoch eine Höhe von 26.000 Fuß erreichten, konnte ich die Quecksilberläute und Scala des Instrumentes nicht mehr sehen, es wurde mir schwer, Cogwell zu sehen. In Folge der ständig rotirenden Bewegung des Ballons war die Steuerungsleine verwickelt, er mußte sie in Ordnung bringen. Nachdem ich fand, daß meine Sehkraft gelitten hatte, verlor ich auch die Macht über meine Arme und Bein, und konnte nur meinen Körper bewegen. Dann fiel auch mein Kopf auf die Schulter, und endlich fiel ich rückwärts, so daß der Rücken gegen die Gondel lehnte und der Kopf auf dem Hande lag. Ganz unbedeutend unterried ich Cogwell im Ring und versuchte, zu sprechen, aber es ging nicht, und dann umring mich völlige Dummheit; meine Sehkraft war ganz verloren, obgleich mein Gehirn thätig war und ich das Bewußtsein behielt. Ich hielt mich für lebend. Ueber das Gehör kann ich nichts sagen, denn in dieser Höhe erreicht kein Ton das Ohr. Um 1 Uhr 54 Minuten machte ich in einer Höhe von 29.000 Fuß die letzte Beobachtung, nach 2-3 Minuten verließ mich das Bewußtsein. Dann aber hörte ich wieder die Worte „Temperatur“ und „Beobachtung“, und wußte, daß Cogwell in der Gondel war, zu mir sprach und sich bemühte, mich zu erwecken. Das Bewußtsein war mir also zurückgekehrt, und ich hatte wieder das Gehör. Ich hörte ihn nunmehr eindringlicher sprechen, konnte mich aber weder bewegen, noch reden. Dann hörte ich ihn sagen: „Versuchen Sie es doch!“ und nun sah ich undeutlich die Instrumente, darauf Cogwell, und kurz nachher sah ich Alles deutlich. Ich stand von meinem Sitze auf, sah mich um, als wenn ich vom Schlafe erwachte, und sagte: „Ich hatte kein Gefühl mehr“. Cogwell antwortete: „Ja, und mir ging es beinahe so!“ Dann zog ich meine Beine an, die ausgestreckt vor mir lagen, und nahm einen Bleistift zur Hand, um meine Beobachtungen zu notiren. Cogwell theilte mir mit, daß er den Gebrauch seiner Hände verloren hatte, sie saßen schwarz aus und ich goß Brandbrennöl darüber. 7 Minuten nach 2 Uhr nahm ich meine Beobachtungen wieder auf. Ich vermute, daß drei bis vier Minuten verlossen während der Zeit, wo ich die Worte „Temperatur“ und „Beobachtung“ hörte, bis zum Augenblick, wo ich meine Beobachtungen wieder begann, alsdann wäre ich im Ganzen 7 Minuten gänzlich bewußtlos gewesen. Cogwell sagte mir, er habe einen Augenblick gedacht, ich hätte mich zurückgelegt, um zu ruhen, und zu mir gesprochen, ohne eine Antwort zu bekommen. Dann hatte er bemerkt, daß meine Beine vorstanden und meine Arme an der Seite schlief hinunterhängen. Auf meinem Gesicht hatte er, ehe er in den Ring ging, einen heiteren und milden Ausdruck, ohne jede Aengstlichkeit, bemerkt. Da kam ihm der Gedanke, daß ich bewußtlos sein könne. Er wollte sich mir nähern, konnte es aber nicht mehr, denn er fürchtete, daß auch bei ihm die Empfindung zu schwinden drohte. Er hatte nur den einen Wunsch, das Ventil zu öffnen, konnte es aber nicht thun, da er den Gebrauch seiner Hände verloren hatte. Schließlich gelang es ihm dadurch, daß er das Tau mit den Zähnen ergriff und zweibis dreimal den Kopf senkte. Unserer Bewußtlosigkeit folgte keine weitere Bewußtlosigkeit. Als wir niedergingen, kamen wir in ein Land, wo wir keine Hilfe irgend welcher Art bekommen konnten, so daß wir 7-8 Meilen gehen mußten. Aus unseren Beobachtungen vor und nach der Bewußtlosigkeit ergibt sich, daß wir wenigstens eine Höhe von 36.000 bis 37.000 Fuß erreicht haben.

(Eine außerordentliche Naturumwälzung) hat sich in dem westlichen Theile des mexicanischen Staates Michoacan in der Nähe des Sees von Chapala vollzogen. In der Hacienda von Guadalupe hörte man vor einigen Wochen plötzlich heftige unterirdische Geräusche und darauf eine sehr starke Detonation, die die ganze Bevölkerung der Umgegend in eine furchtbare Aufregung versetzte. Wenige Stunden darauf erfuhr man, daß von einem benachbarten, wegen seiner Schwefelquellen berühmten Hügel eine riesige Rauchsäule aufgestiegen war. Nachdem der erste Augenblick des Schreckens vorübergegangen war und man sich dem Hügel zu nähern wagte, machte man die Entdeckung, daß sich auf dessen Gipfel ein großer See von schwefeligen, warmem Wasser gebildet hatte, der einen Umfang von wenigstens 1 Kilometer und eine Tiefe von 12 Metern besaß. Es scheint sich danach um einen gewaltigen Ausbruch heißer Quellen gehandelt zu haben, der wahrscheinlich eine Folge von innerirdischen Vorgängen vulkanischer Entstehung gewesen ist.

Original-Telegramme.

Buenos, 23. Januar. Die hiesige Polizei bezweifelt stark die Richtigkeit der Meldung, über die angebliche Entdeckung des Gehilfen Luccheni's in Buenos-Ayres.

London, 23. Januar. Buller telegraphirt: Im gestrigen Gefecht wurden 1 Officier und 5 Mann getödtet, 3 Officiere und 26 Mann verwundet. Aus Kimberley wird gemeldet: Der Feind beschloß gestern heftig die Stadt von Morgens bis 8 Uhr Abends. Aus Laurenceo Marquez wird gemeldet: In Pretoria herrscht große Bestürzung, denn es ist eine zweifellose Thatsache, daß man über die augenscheinliche Theilnahmslosigkeit der europäischen Mächte bitter enttäuscht ist.

Marktbericht.

Hermannstadt, 23. Januar. Weizen per Sackloster 76 bis 80 Kilo Kr. 10.— bis 11.20, Hafer 66 bis 74 Kilo Kr. 8.60 bis 9.40, Korn 64 bis 70 Kilo Kr. 3.80 bis 4.60, Gerste 66 bis 70 Kilo Kr. 6.50 bis 7.20, Safer 42 bis 48 Kilo Kr. 3.80 bis 4.60, Katurung 70 bis 74 Kilo Kr. 7.— bis 8.—, Hirse 76 bis 80 Kilo Kr. 6.— bis 8.—, Erdäpfel 68 bis 70 Kilo Kr. 2.— bis 2.60, Hanfsamen 48 bis 50 Kilo Kr. 8.— bis 9.—, Erbsen 74 bis 78 Kilo Kr. 10.— bis 13.—, Linfen 76 bis 80 Kilo Kr. 15.— bis 17.—, Nisolen 74 bis 78 Kilo Kr. 8.— bis 9.—, Weizenroggen per 100 Kilo Kr. 29.— bis 31.40, Mehl Kr. 0 Kr. 32.20, Mehl Kr. 1 Kr. 31.40, Mehl Kr. 3 Kr. 29.—, Mehl Kr. 5 Kr. 26.20, Speck Kr. 100.— bis 104.—, Schweinefett Kr. 104.— bis 112.—, rohes Unschlitt Kr. 36 bis 40, Kerzen-Unschlitt Kr. 52.— bis 60.—, geöffene Unschlittkerzen Kr. 72.— bis 76, Seife Kr. 40.— bis 60.—, Heu Kr. 3.20 bis 4.—, Hanf Kr. 64.— bis 70.—, hartes Brennholz per Kubikmeter Kr. 5.— bis 6.50, Spiritus per 100 L. % Kr. 1.10 bis 1.16, Rindfleisch besser Qualität per Kilo Kr. —.96 bis 1.20, Rindfleisch minderer Qualität per Kilo Kr. —.72 bis —.96, Kalbfleisch Kr. —.60 bis 1.20, Schweinefleisch Kr. —.84 bis —.96, Schafensfleisch Kr. —.— bis —.—, Eier 10 Stück Kr. —.60 bis —.66.

Fremden-Liste

Hotel Kaiser. Jodor, Schächmeister, von Budapest; Lang, Kaufmann, Kaffel, Musikdirectors-Gattin, von Kronstadt; Schwab, Rittermeister, von Glatz; Dr. Krauß, Arzt, von Schäßburg; Rathmann, Inspector, von Maros-Balazs; Szécs, sammt Gattin, Mönchsberg, Förster, von Neuhäusel; Kotticel, Kaufmann, von Graz; Unterberger, Kling, Kaufleute, von Wien. Hotel Neuhäuser. Magyaross, Budan, Geberst, Tostka, Privatiers, von Fogaras; Frau Szenovics, Privatiers, von Großschän; Lederer, Baumeister, von Mediasch; Popovits, Priester, von Arad. Hotel Welser. Walmser, Deconom, von Völs; Sauer, Kaufmann, von Seiden; Kremer sammt Gattin, Kaufmann, Kapp, Privatier, Weidner, Steuer-Einnehmer-Gattin, von Mediasch; Dr. Medvohan, Arzt, von Unter-Appas; Pongracz, Getreide-Händler, Pongracz, Sparcassa-Beamter, von Blafendorf.

(Eingesendet.)

Advertisement for Rosmin mouthwash. Text: Man gebraucht jetzt allgemein als Mund- und Zahnwasser das so schnell beliebt gewordene „Rosmin“, weil es nachgewiesenermaßen die Zähne konservirt, den Mund erfrischt und das angenehme Wohlgeschmack übertrifft. Rosmin andere Zahnfleisch kräftigt. Includes a diagram showing the product's benefits for the mouth and teeth.

Advertisement for Stadt-Theater in Hermannstadt. Direction: Leo Bauer. Mittwoch den 24. Januar 1900: Die Leibrente. Schwank in 5 Acten von Gustav v. Moser.

Table of Budapest telegraphic exchange rates for various currencies and commodities as of January 22, 1900.

Table of Vienna telegraphic exchange rates for various currencies and commodities as of January 22, 1900.

Advertisement for Johann Krafft, Maurer, and Katharina Krafft geb. Guib, mentioning their daughter Marie and a child.

Advertisement for Mathilde, mentioning her age and health, and her parents' names.

Másolat 7406/1900. szhoz. Szám 5254/1899. [44] 2-3 polg.

Hirdetmény.

A nagyszebeni kir. törvényszék közzé teszi, hogy a nagyszebeni földhitelezés tulajdonát képező, a nagyszebeni 1737. sz. tjkvben A. 7. 2608. és 2613. hr. szerint a foglalt ingatlanok rész területére a m. kir. államvasutak javára történendő kisajátítására vonatkozó terv jogerővel megállapítván...

Ennélfogva felhívjuk az eljárás által érdekeltek, hogy a tárgyalásra annál bizonyosabban megjelenjenek; miről kimaradásuk a kártalanítás felett hozandó érdemi határozatot nem fogja gátolni...

Nagy-Szeben, 1900. évi január hó 5-én.

A kir. törvényszék polg. egyes bírāja, olvashatlan aláírás, (P. H.) kir. tit. táblai bíró.

Sz. 4584/1899. [42] 2-2

Feladási hirdetmény.

Felsőpán község IV. határrészében fekvő „Magura“ nevű bükkszaerdőből 184 kat. holdon mintegy 41000 m³-ból álló bükktüzifa fakészlete a szerződés megkötésétől számított 4 évi használati időtartam mellett 1900. évi február hó 14-én délelőtt 10 órakor az alulírottak hivatali helyiségében nyilvános szóbeli és zárt írásbeli árverésen el fog adatni.

Kikiáltási ár 15525 korona, minek 10%-a bánatpénz.

Az árverési feltételek a szászsebesi főszolgabírónál és a szászsebesi m. kir. járási erdőgazdónknál a hivatalos órák alatt megtekinthetők.

Szászsebes, 1900. január 18-án.

A járási főszolgabíró: Dörr Albert.

Aus dem Amtsblatte.

Erledigungen.

Bei der Bistruer Finanz-Direction eine Rechnungs-Practikanten-Stelle. Gesuche bis 3. Februar. — Beim Mühlbacher l. Steueramte eine Practikanten-Stelle. Gesuche bis 3. Februar. — Beim Maros-Bajabehelger Gerichtshof eine Vicenotär-Stelle. Gesuche bis 6. Februar.

Erbsen,

geschält und gespalten, Hochprima: Qualität, bei großer Abnahme à fl. 17.—, bei kleiner Abnahme fl. 18.— franco Bahn Hermannstadt, so lange der Vorrath reicht.

Gefl. Anfragen Saggasse 21, Parterre, Hermannstadt. — Muster gratis. (43) 2-2

Herren jeden Standes

fürnen ohne Risiko monatlich

5-800 Kronen

leicht verdienen. — Offerten unter „A. 50“ an die Annoncen-Expedition Lutherplatz 1, Dresden N. (39) 2-12

Chocolat

SUGHARD

Cacao

Ueberall käuflich

(14) 3-52

Zur gefl. Beachtung!

Um einem leider noch in manchen Kreisen des p. t. Publicums bestehenden Vorurtheil gegen unser im Allgemeinen sonst beliebtes

„Transsylvania“-Bier

zu steuern, haben wir Veranlassung genommen, auf Grund einer eingehenden Bier-Probe das Gutachten eines bekannt tüchtigen und verlässlichen Chemikers, und zwar des Herrn Paul Schüller (Inhaber eines Special-Laboratoriums für Brauereien) in Wien, VIII., Lerchenfelderstrasse 62, einzuholen und lautet dasselbe nach Vorausrichtung des ausführlichen Untersuchungs-Resultates in seinem Schlusssatze, wie folgt:

Es muss daher die eingesendete Probe Ihres „Transsylvania-Bräu“, welches dem Charakter nach den „Pilsener“-Bieren zunächst steht, als ein gut ausgegohrenes, daher bekömmliches und äusserst wohlschmeckendes Product von guter Haltbarkeit bezeichnet werden, welches den Bieren aus den renomirtesten Brauereien in keiner Weise nachsteht.

„Wien, am 11. Januar 1900.“

Indem wir dies zur gefl. Kenntniss bringen, erlauben wir uns gleichzeitig, aufmerksam zu machen, daß unser „Transsylvania“-Bier, sowohl licht, als dunkel, in gleicher Prima-Qualität in fast allen Restaurationen und Kaffeehäusern, wie auch bei nahezu sämtlichen Kaufleuten jederzeit frisch zu haben ist.

Hochachtungsvoll

(45) 1-6

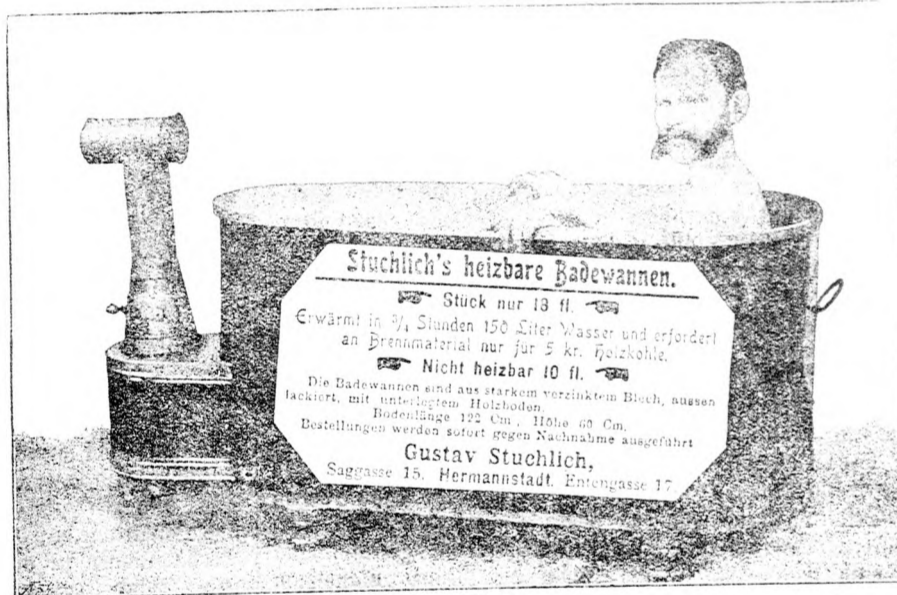
Erste siebenbürgische Dampf-Bierbrauerei

von JOHANN HABERMANN'S ERBEN.

Wer zu Hause baden will,

scheue die geringen Kosten nicht und kaufe sich eine Badewanne.

BADEWANNEN werden ausgeliehen per Tag 10 kr., per Monat 1 fl. 50 kr.



Grösster Vorrath an Badewannen. Export nach allen Richtungen.

Dasselbst wird ein Lehrling aufgenommen.

The Neuchatel Asphalte Company Limited

Alleinige Concessionäre der weltberühmten

Natur-Asphalt-Bergwerke im VAL-DE-TRAVERS, Schweiz.

CENTRALE: LONDON. FILIALEN: BUDAPEST, WIEN, AMSTERDAM, BERLIN, BRÜSSEL, NEW-YORK, TRAVERS.

Repräsentant für Ungarn: Director E. C. DRAKE.

In Europa, Amerika, Ost-Indien und Australien durch die Gesellschaft mit Val-de-Travers Naturasphalt hergestellte Arbeiten: über 20 Millionen Quadratmeter.

davon in Oesterreich-Ungarn mehr als 2 Millionen Quadratmeter.

Abfahrt der Züge von Hermannstadt.

Giltig vom 1. October 1899.

Table with columns: Zahl des Zuges, Stunde, Minute, Gattung des Zuges, and Stationen. Includes morning and afternoon departure schedules.

Ankunft der Züge in Hermannstadt.

Giltig vom 1. October 1899.

Table with columns: Zahl des Zuges, Stunde, Minute, Gattung des Zuges, and Stationen. Includes morning and afternoon arrival schedules.